

Trump in China: Zeichen der Demut der USA angesichts ihrer eigenen Schwäche

17 Mai 2026 15:11 Uhr

Die USA scheiterten in ihren Bemühungen in China, versuchen jedoch, Optimismus zu zeigen. Die Rivalität zwischen den beiden Ländern bleibt angespannt, und ein möglicher Krieg wird diskutiert. Xi Jinping deutete zwar subtil die Möglichkeit einer militärischen Konfrontation an, doch die US-Amerikaner scheinen die Warnung nicht verstanden zu haben und sprechen von einem Erfolg.



Symbolbild (KI-generiert)

Von Dmitri Bawyrin

Das Scheitern des US-amerikanischen Plans in China wäre nicht so auffällig, hätten die Gäste aus Washington nicht versucht zu zeigen, wie gut und wunderbar alles sei. Ein Außenstehender könnte meinen, es handle sich um ein Gipfeltreffen von Verbündeten oder ein freundschaftliches Picknick auch nur ein minimales Interesse an Politik hat, weiß, dass die USA und die Volksrepublik China strategische Rivalen in einer Phase verschärfter Beziehungen sind und ein hypothetischer Krieg zw ihnen Gegenstand aktueller Diskussionen ist.

Genosse Präsident Xi Jinping spielte den Gästen bereitwillig in die Hände, erwähnte aber auf östlich subtil die "Thukydides-Falle" – ein Begriff aus der US-amerikanischen Politikwissenschaft, der genau bedeutet: Die Rivalität zwischen den USA und der Volksrepublik China müsse zu einem militärischen Zusammenstoß führen, da jede Seite das Wachstum der anderen fürchte, wie es einst zwischen Athen und Sparta der Fall war. Der chinesische Staatschef ließ die Frage offen, ob die beiden Supermächte die Falle entkommen könnten. Nicht alle Gäste verstanden den Wink, und selbst wenn jemand von ihnen gegogelt und den US-Amerikanern davon erzählt hat (zum Beispiel Elon Musk), hat sich das in ke

Weise auf ihren äußerlichen Optimismus ausgewirkt. Denn die Laune der US-Amerikaner könnte m folgendes Motto beschrieben werden: "Komm her, mein chinesischer Bruder, lass mich dich umarm US-Präsident Donald Trump beschrieb die Ergebnisse seines zweitägigen Besuchs nämlich wie fol

"Es war ein riesiger Erfolg ... Wir haben hervorragende Geschäfte abgeschlossen. Wir haben hervorragende Vereinbarungen getroffen ... Es ist viel passiert, und ihr werdet noch davon hören – war unglaublich. Ich denke, es war wirklich ein historischer Moment."

Trump ist jedoch kein gütiger Onkel. Alles, woran er beteiligt ist, ist nach seiner eigenen Einschätzung grandios und großartig. Dein Besuch in China dürfte da keine Ausnahme darstellen. Doch Trump ist chinafeindlichste US-Präsident der Geschichte. Seine bevorzugten Instrumente in der Außenpolitik Zoll-Erpressung und verbale Drohungen, und wenn Israel darum bittet, auch brutalste Bombardement dem gleichzeitigen Einsatz von drei Flugzeugträgergruppen.

Eine der gängigsten (was nicht heißt: zutreffendsten) Erklärungen für den Angriff der USA auf Iran, der unbeliebteste Krieg in der Geschichte der Vereinigten Staaten bezeichnet wird, war der Wunsch Washingtons, Pekings Position im Vorfeld sehr wichtiger und seit Langem geplanter Verhandlungen schwächen. Die Islamische Republik wurde als Garant für die Erdölversorgung der Volksrepublik China angesehen, die ihr Öl über die Straße von Hormus bezieht.

Doch "irgendetwas lief schief". China überstand die Lieferengpässe, indem es auf andere Quellen und Iran wurde jedoch zu einem Problem für die Trump-Regierung und zwang diese, ihre Ambitionen zu mäßigen. Die Verschiebung des Besuchs in Peking in der Hoffnung, Zeit zu gewinnen, um die Angelegenheit mit den Iranern zu klären, brachte im Grunde nichts. Zeit wurde zwar gewonnen, aber den Iranern kam es zu keiner Einigung, und China machte keine nennenswerten Zugeständnisse, abgesehen von denen, die bereits zuvor im Rahmen der Verhandlungen über das Handelsabkommen vereinbart worden waren. Dieses Abkommen sollte eigentlich während Trumps Besuch unterzeichnet werden – und zwar so, dass es eindeutig vorteilhaft für die USA aussähe, doch man musste sich damit begnügen, lediglich einzelne Bestimmungen davon zu vereinbaren.

China wird US-amerikanische Agrarprodukte und vielleicht sogar Erdöl kaufen, Investitionen in die Produktion tätigen und einige US-Unternehmen auf seinen Markt lassen. Subjektiv und grob geschätzt das bestenfalls ein Viertel dessen, was Washington angestrebt hatte. Der Gipfel in Peking war für die USA kein Durchbruch, sondern eine demütigende Notwendigkeit, sich mit weniger zufrieden geben zu müssen. Und obwohl dies formal eine gewisse Stabilisierung der Beziehungen bedeutet, hat sich wenig geändert. Der Handelskrieg ist lediglich ausgesetzt, die harten Verhandlungen über das Abkommen dauern noch an und jede der Seiten versucht, ihren wichtigsten Trumpf, der eine Lücke in der Wirtschaft des Gegners schafft, geschickter einzusetzen. Für die USA stellen Mikrochips einen Trumpf dar, für die Volksrepublik China sind es Seltene Erden.

Und Iran wurde statt einer Trumpfkarte zu einem Thema, bei dem Trump zweimal nachgab. Das erste Mal, als er erklärte, dass die USA und China für eine vollständige Öffnung der Straße von Hormus eintreten und durch die Teheran mit den USA verbundene Tanker nicht passieren lässt, chinesische hingegen sich öffentlich bestätigte Xi Trumps Worte jedoch nicht und zeigte keine Unterstützung für seinen Gast. Außerdem hätte Trump jederzeit etwas Ähnliches erklären können – dafür wäre eine Reise nach Peking gar nicht nötig gewesen.

Das zweite Mal, als Iran zum Thema wurde, war, als Trump den ihn bedrängenden Journalisten sagte, dass er insgesamt einer 20-jährigen Aussetzung des iranischen Atomprogramms zustimme, anstatt vollständiger Aufgabe, wie er es zuvor gefordert hatte. China hingegen hat sein wichtigstes Zwischenziel erreicht. Auch wenn es dabei nicht um ein handelspolitisches Ziel ging (das wichtigste Ziel in wirtschaftlicher Hinsicht war es, Trumps Vorstoß einzudämmen). Dieses besteht nämlich in einer unmissverständlichen Verurteilung der Idee der taiwanesischen Unabhängigkeit durch Trump, was

Ausführung des impulsiven US-amerikanischen Präsidenten wie ein Angriff auf die USA-freundliche in Taiwan klang. Diese ist zwar derzeit an der Macht, doch Peking rechnet mit einem baldigen Machtwechsel der ihm entgegenkommenden Kuomintang. Trump erklärte:

"Ich möchte nicht, dass jemand die Unabhängigkeit ausruft und wir dann 9.500 Meilen zurücklegen müssen, um Krieg zu führen. Ich möchte nicht, dass jemand sagt: Lasst uns die Unabhängigkeit aufgeben, denn die USA werden uns unterstützen."

Seinen eigenen Worten zufolge ist die Frage der Lieferung von US-Waffen im Wert von zwölf Milliarden US-Dollar an Taiwan vorerst auf Eis gelegt.

Für einen externen Beobachter liegt der wichtigste und unbestreitbare Erfolg Chinas jedoch in etwa anderem – nämlich in dem Eindruck, den dies auf Trumps Delegation gemacht hat. Die Gäste liefen in Peking wie Touristen aus einem abgelegenen Dorf: Sie staunten und fotografierten alles Mögliche mit ihren Smartphones, die ihnen aus Sicherheitsgründen ausgehändigt worden waren.

Die Spionagephobie der US-Amerikaner zeigte, wie vorgetäuscht ihre Freundlichkeit gegenüber China wirklich ist. Vor dem Abflug zurück nach Hause warfen die US-amerikanischen Gäste alle Geschenke und Werbegeschenke, bis hin zu den Namensschildern, weg und nahmen nichts mit an Bord.

Beides ist jedoch ganz natürlich. In unserem hochtechnologischen Zeitalter lässt sich ein Spionagemikrochip überall verstecken, und moderne chinesische Städte beeindrucken nicht nur durch ihre Technologie, sondern beispielsweise auch durch ihre chirurgische Sauberkeit – etwas, das viele in China erwarten, da sie in ihrer Vorstellung noch in den Büchern vom Anfang des Jahrhunderts verhaftet sind, als es in der Volksrepublik China große Probleme sowohl mit der Infrastruktur als auch mit der Umwelt gab.

Im 20. Jahrhundert spazierten Touristen ebenso mit großen Augen durch US-amerikanische Städte, und diese Städte, trotz des Fortbestehens eines Teils ihrer wirtschaftlichen Größe, sind weit weniger sicher und komfortabel als die Vorzeige-Metropolen der Volksrepublik China (die nach wie vor ein Land mit großen Gegensätzen bleibt).

Einfacher gesagt: China beeindruckte die US-amerikanische Elite sowohl durch seine Widerstandsfähigkeit gegenüber Provokationen als auch durch sich selbst, weshalb die US-Amerikaner begannen, sich als brave Schafe zu geben, obwohl sie eigentlich darauf gesetzt hatten, als Wölfe aufzutreten.

Die spanische Zeitung *El Mundo*, die sich sichtlich an der taktischen Niederlage der US-Amerikaner erfreute (Madrid unterhält schlechte Beziehungen zu Washington, aber gute zu Peking), schrieb, dass der Besuch des russischen Präsidenten Wladimir Putin in China nur wenige Tage nach Trumps Besuch am 19. und 20. Mai die wahren Prioritäten der Volksrepublik China zeige. Die Autoren des Artikels betonen:

"Trotz der offensichtlichen taktischen Annäherung an Washington bleibt die langfristige strategische Partnerschaft mit Moskau einer der offensichtlichen und zentralen Pfeiler der chinesischen Außenpolitik."

Das Blatt erinnert daran, dass Peking seine Einkäufe russischer Energieträger steigert, den bilateralen Handel aktiv ausweitet und der Russischen Föderation neue Möglichkeiten bietet.

Trump hingegen wird mit seinen Zöllen und Interventionen – grob gesagt – dazu aufgefordert, sich anständig zu verhalten und auf Gegenseitigkeit beruhende Geschäfte zu tätigen, da die Zeit für China arbeitet. China würde es vorziehen, die USA im Rahmen eines friedlichen Wettlaufs zu überholen und nicht durch einen großen Krieg, sollte die "Thukydides-Falle" aus irgendeinem Grund nicht greifen.

Übersetzt aus dem [Russischen](#). Der Artikel ist zuerst am 16. Mai 2026 auf der Webseite der Zeitung "Wsgljad" erschienen.

Dmitri Bawyrin ist Journalist, Publizist und Politologe mit den Interessenschwerpunkten USA, Balkan und nicht anerkannte Staaten. Er arbeitete fast 20 Jahre als politischer Berater in russischen Wahlkampagnen auf verschiedenen Ebenen. Bawyrin verfasst Kommentare für die russischen Medien "Wsgljad", "Rossija" sowie "Regnum" und arbeitet mit zahlreichen Medien zusammen.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.